

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Anwerdungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Samsonzeitung oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nr. 1.

40. Jahrgang.

Freitag den 3. Januar 1879

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Die Schultheißenämter

werden angewiesen, in den zur Erlangung von Legitimationscheinen für den Gewerbebetrieb im Umherziehen anzustellenden Zeugnissen (sei es zur Erlangung eines Legim.-Schein zum erstenmal oder zur Erneuerung von solchen) jedesmal nach der Vorschrift im Reg.-Bl. v. 1878, S. 237 oben; auch beizufügen, ob die betreffende Person zur Gewerbesteuer veranlagt sei.

Den 2. Jan. 1879.

R. Oberamt.
Schüßler.

Die Schultheißenämter

haben unverweilt hieher anzuzeigen, wie viele Rechtsstreitigkeiten im Jahr 1878 beim Ortsgerichte angefallen und wie viele derselben durch Urtheil, wie viele auf gütliche Weise erledigt worden sind.

Waiblingen den 31. Dezember 1878.

R. Oberamts-Gericht:
Herdegen.

Waiblingen.

Hosenzeuge

in allen Sorten, sowie

**Baumwollflanell, Baumwollbiber, fertige
Baumwollflanellhemden**

empfehle um rasch abzusetzen zu Ankaufspreisen.

Gottlob Schwarz, Weber.

Schwere Scheff. Isäcke à 1 M. 80 Pfg. sind zu haben bei der Alleinieder-
niederlage von Obigem.

Theatralische Abendunterhaltung,

gegeben von Mitgliedern des hiesigen Turnvereins
Sonntag den 5. Januar im Saale zum Adler.

Programm:

Die Schweizerstudenten

oder

der gepresste Geizhals.

Ein Lustspiel mit Gesang in 2 Akten von A. Lang.

Personen:

Hanz, ein alter Geizhals der auf Pfänder leihet.
Tippel, ein junger, lustiger Patron und Student.
Fliederbusch, sein Freund, Student.
Konrad Herzog, ein Uhrmächtergehilfe.
Philippine, eines Uhrmachers Tochter.
Spak, Fink, Distel, Esser, vier Studenten.
Ein Wirth.

Vorher:

Wer weiß wozu das gut ist.

Ein Schwank in einem Akt von Kozzebue.

Personen:

Meister Sparbüch's ein Schneider, Käthchen seine Tochter,
Kessler, sein Geselle, Meister Knete, ein Bäcker,
Meister Wurst ein Fleischer, Ein Husaren-Lieutenant.

Kasseneröffnung 7 Uhr Anfang um 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Erster Platz 40 Pfg. zweiter Platz 20 Pfg.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Turnrath.

Waiblingen.

Schöne junge

Spizerbunde

kleine Rasse hat zu verkaufen

Joh. Wetsch
Frohnackerstraße.

Waiblingen.

Ein

Mädchen,

welches mit Vieh umgehen kann, findet
sogleich oder bis Lichtmeß eine Stelle.

Wo? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Stokfische

sehr schön weiß sind täglich
frischgewässert zu haben bei

G. C. Herzog.

Waiblingen

Waiblingen

Bürger-

Gesellschaft

Nächsten

Dienstag Abend 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Waldhorn.

Kleinheppach.

Ich nehme hienit die am 29. d. Mts.
von mir gegen Amts- und Polizeidiener
Weber hier gemachte ehrenkränkende
und beleidigende Aeußerungen da mir
solches Leid ist öffentlich zurück und bitte
denselben um Verzeihung.

Den 31. Dezember 1878.

T. Christian Fischer.

Gesehen

Amts- und Polizeidiener Weber.

Waiblingen.

1000 bis 1200 M.

sind sofort gegen geschliche Sicherheit aus-
zuleihen.

Nähere Auskunft erteilt die Redaktion.

2 Mk. 40 Pf.
für den
2. u. 3. Quartalsmonat.

Nur 3 Mk. 60 Pf. pro Quartal
beträgt ein Abonnement auf die

1 Mk. 20 Pf.
für den
3. Quartalsmonat.

„Berliner Zeitung“

mit dem Gratis-Unterhaltungsblatt: „Deutsches Heim“
Zeitungspreisliste pro 1879 Nr. 596.

Billigste Zeitung der Reichshauptstadt: Allgemein beliebt wegen ihrer entschieden freisinnigen und nach jeder Richtung hin unabhängigen Haltung.

Die „Berliner Zeitung“ bringt in übersichtlicher Weise in täglich mindestens zwei Bogen Alles was eine große Zeitung enthalten muß.

Die „Berliner Zeitung“ enthält neben volksthümlichen Leitartikeln über politische und volkswirtschaftliche Fragen sämtliche Depeschen, die vollständigen Parlamentsberichte des Reichstags und des Landtags, eine klare politische Tagesübersicht, Nachrichten aus dem In- und Auslande, Vermischtes, Börsen-Nachrichten, Produktenberichte und completekten Courszettel, einen reichhaltigen pikanten lokalen Theil, Gerichtszeitung und als Specialitäten:

Die Listen der preuß., sächs., braunsch. und hamb. Lotterie

gleich Tags nach der Ziehung

einen Briefkasten in Frage und Antwort

ein zuverlässiger Rathgeber für alle Fälle des Lebens u. s. w.

Das Feuilleton der „Berliner Zeitung“ bringt außer Theater-, Kunst-, Literaturberichten fortlaufend **ausgesucht schöne anziehende und fesselnde Romane.**

Nach der Vollendung eines jeden Romans wird derselbe in Quartformat den Abonnenten auf Wunsch unentgeltlich zur Verfügung gestellt, so daß mit der „Berliner Zeitung“ die vollständige Sammlung einer Romanbibliothek verbunden ist.

Das Gratis-Unterhaltungsblatt „Deutsches Heim“, welches jeden Sonntag erscheint, enthält Novellen beliebter Autoren, populäre Abhandlungen über Gesundheitspflege, Erzählungen, Skizzen, Schach, Räthsel, Rebusse u. s. w.

Inserate werden trotz der sehr hohen Auflage — gegenwärtig mehr als 21000 Exemplar: — mit nur 30 Pf. p. Zeile berechnet.

Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten des Reiches täglich entgegen. Um die Zeitung jedoch pünktlich am ersten zu erhalten, ist es nothwendig, dieselbe spätestens bis zum 27. des vorhergegangenen Monats zu bestellen.

Die Bestellung geschieht unter folgender Angabe: Ich bestelle die „Berliner Zeitung“ mit „Deutsches Heim“, dieselbe ist in der Zeitungspreisliste pro 1879 unter Nr. 596 aufgeführt.

Expedition W., Charlottenstr. 24.

Zur größeren Bequemlichkeit kann man sich auch des nachstehenden Bestellzettels bedienen:

An das **Kaiserliche Postamt** zu
Der Unterzeichnete abonniert hiermit auf ein Exemplar
„Berliner Zeitung“
mit dem Gratis-Unterhaltungsblatt: „Deutsches Heim“
Zeitungspreisliste pro 1879 Nr. 596
Ort: _____ Name: _____

Feder Briefträger nimmt Bestellungen entgegen.

*Ein bißchen Süßes bei großen
Lustigkeit laßt ein süßes
Frühen das nicht*

Schrader'scher Trauben-Brust-Honig.

*dießelbe ist ein
zuverlässiges, leichtverdauliches Mittel bei
Lungen-Offenheiten u. sonstigen
Brustleiden u. wird mit
grossem Erfolg bei
Husten, Bronchitis, Keuchhusten
u. dergl. angewandt.*

Verflac. 1 M., 1 1/2 M. u. 3 M.
Apoth. Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Vorständig zu haben bei

Es hat Jemand 1 1/2 Viertel
Acker
im schmalen Pfad zu verpachten; zu erfragen
bei der Redaktion.

Stuttgart.
Die Holzhandlung von G. Klink kauft
fortwährend zu den höchsten Preisen:
**Stämme und
Schnittwaaren**
aus:
Apfel-, Birn-, Kirsch-, Zwetsch-
gen-, Nuß-, Elsbeer-, Ahorn-,
Bogelbeer-, Ulmen-, Erlen-,
Eichen-, Kastanien-, Akazien-,
Pappel-, Linden-, Eichen-, Roth-
Weißbuchen-Holz und steht gef.
Offerten entgegen.

Waiblingen.
Die hiesige größere Lesegesellschaft
beabsichtigt am
Samstag, 4. Jan. 1879
Abends 7 1/2 Uhr
in der Post dahier, folgende geheftete

Schriften
vom Jahr 1877 zu verkaufen:
Gartenlaube, Daheim, Ueber Land und
Meer, Buch für Alle, Illustrierte Chronik
der Zeit, Globus, Fliegende Blätter.
An diesem Verlaufe können auch Nicht-
mitglieder Theil nehmen.

Schwarzwälder Uhrenloose

a 1 M. empfiehlt C. F. Buch.

Waiblingen.
In eine kleinere Familie wird ein solches,
flüssiges
Mädchen
das auch Liebe zu Kindern hat, im Alter
von 16-17 Jahren bis Lichtmess gesucht.
Zu erfragen bei der Redaktion.

Waiblingen.
Eine sonnige
Wohnung,
bestehend in 3 Zimmern nebst Zugehör
hat sofort oder bis Lichtmess zu vermieten.
Spaich, Hutmacher.

Eingefendet.

Die Landplage der reisenden Bettler

wird täglich unerträglich. Zu Tausenden durchziehen sie das Land, Brandscharen die Bevölkerung und gefährden die öffentliche Sicherheit. Die Dats-Geschenke helfen — abgesehen davon, daß der Käuferbettel nicht aufhört — gar nichts, machen vielmehr das Uebel ärger, indem sie es permanent machen. Damit, daß man die Leute von einem Ort zum andern schickt, wird die Sache durchaus nicht besser, wenn 10 zum Ort hinauszugehen, so kommen 10 andere herein, am allerwenigsten aber ist den Landstreichern selbst geholfen. Durch das fortwährende Herumlaufen in schlechter Gesellschaft werden sie immer mehr entsetzt und jedem geordneten Leben immer mehr entfremdet und es vermehrt sich so das Contingent Derer, die jeden Augenblick bereit sind über die Gesellschaft und deren Häupter herzufallen, täglich. Dabei ist das Loos dieser Leute unendlich bedauernswürdig. Die meisten von ihnen sind heimatlos, nirgends finden sie Unterkunft und Fürsorge, Niemand nimmt sich ihrer an, Jedermann sucht sich ihrer zu entledigen und so durchziehen sie unstät und flüchtig, wie der ewige Jude, die deutschen Länder. Es ist höchste Zeit, daß hier Abhilfe geschafft wird.

Hierzu ist vor allem nöthig, daß man diesen Leuten eine Heimath gibt und die Heimathgemeinde und Heimathbehörde verpflichtet für sie als Angehörige und Glieder nach Leib, Seele und Geist zu sorgen, denn die moralische Fürsorge muß mit der materiellen Hand in Hand gehen, wenn diese Unglücklichen nicht immer tiefer sinken und ganz und gar mit Gott und der Welt zerfallen sollen. Unsere Vorschläge zur Abhilfe der Landes Calamität gehen dahin:

- 1) Jeder, der wirklich oder angeblich auf Arbeit reist, muß mit einem von seiner Heimathbehörde ausgestelltem Arbeitsbuch versehen sein.
- 2) Jeder, welcher ohne Arbeitsbuch oder nach Ausweis desselben 4 Wochen außer Arbeit und nicht im Besitz der nöthigen Reisemittel ist, wird als Landstreicher bestraft und behandelt.
- 3) Bettler und Landstreicher werden vom Oberamt mit Haft, unter Umständen geschärft durch schmale Kost, hartes Lager und Dunkelarrest, bestraft.
- 4) Jeder wegen Bettel oder Landstreicherei Bestrafte wird in seine Heimathgemeinde geliefert, welche in moralischer und materieller Beziehung für ihn zu sorgen und ihm Unterhalt und Beschäftigung zu verschaffen hat.
- 5) Einem Solchen darf das Arbeitsbuch nur dann wieder ausgefolgt werden, wenn er den Besitz des erforderlichen Reisegelds nachweist.

Auf diese, aber nur auf diese Weise, kann dem großen Uebelstand leicht aber auch gründlich abgeholfen werden. Möge dies bald geschehen, mögen alle Ordnungsliebenden und alle Menschenfreunde das ihrige dazu beitragen.

Württemberg.

Stuttgart, 27. Dezbr. Am heiligen Abend suchte sich ein mit den Lokalitäten der hiesigen Knopfabrik wohl vertrauter Mann eine „Christbescherung“ zu verschaffen, indem er mittelst des Schlüssels, dessen Aufbewahrungsort ihm bekannt war, in das Comptoir eindrang und die Kasse zu erbrechen suchte, dabei aber die Vorsicht beging, das Comptoir von innen durch den Nachriegel abzuschließen. Durch die inzwischen erfolgte Ankunft des Herrn Fabrikanten Petry wurde er an der Ausführung seines Vorhabens verhindert, entkam jedoch durch das Fenster, bis Herr Petry mit seinem herbeigerufenen Geizer in das von dem Dieb beleuchtete Comptoir gelangte. Wenn ihm auch für den Augenblick seine Absicht, sich eine Weihnachtsbescherung zu verschaffen, vereitelt wurde, so darf er doch der Hoffnung leben, eine solche nachträglich zu erhalten, da Anhaltspunkte vorhanden sind, welche auf seine Entdeckung führen können.

England.

London, 14. Dez. Obgleich in Deutschland im letzten Jahrzehnt mehr annoncirt wird als früher, so sind doch die deutschen „Leistungen“ in dieser Beziehung sehr gering gegen die der Engländer und Amerikaner. Als Illustration dienen folgende Einzelheiten aus einer Zusammenstellung eines englischen Annoncen-Bureaus: Prof. Holloway, der berühmte Willeman, annoncirt seine Heilmittel zuerst im Jahre 1837; im Jahre 1842 gab er 100,000 M. zu diesem Zwecke aus; 1845 stieg der Betrag auf 200,000, 1851 auf 400,000, 1855 auf 600,000 M., und im

vergangenen Jahre betrug seine Annoncen-Kosten 800,000 M. Es ist erfreulich, hierbei die Thatfache erwähnen zu können, daß jener Professor aus dem „in Folge dessen“ angeammelten ungeheuren Vermögen 11,600,000 M. menschenfreundlichen Anstalten überwiesen hat. Die Kleiderhändler Moses und Son geben seit Jahren 200,000 jährlich für Annoncen aus, und einer gleichen Betrag verwenden Rowland und Son für die Anpreisung ihres Macassar-Oels so wie Dr. de Jonge für seinen Leberthran. Das Annonciren von Bettzeug kostet den Herren Heaf und Sons 120,000 M. jährlich; der Schneider Nicholls verwendet in gleichem Sinne jedes Jahr 100,000 M., und es wären noch manche Andere mit ähnlichen Beträgen aufzuführen. Am ausgedehntesten aber annoncirt der große Droguen- und Medicamenten-Händler Hambold in New-York, der hiefür 40,000 M. wöchentlich verausgabt; seine Anzeigen erscheinen in 3000 Zeitungen! Er bezahlt einst 15,000 M. für eine einzige große und besonders ausgestattete Annonce, und ein ander Mal bot er dem Newyork Herald an dem Tage, als die Nachricht des Falles von Richmond in New-York eintraf, 20,000 M. für eine volle Seite seiner Zeitung. Prof. Holloways Vermögen wird auf 40 Mill. M. geschätzt, und jeder der Ubrigen, die oben erwähnt worden, hat groß: Reichthümer gesammelt. (Köln. Zig.)

Verschiedenes.

(Zur Behandlung der Diphtheritis.) Das „S. Tzbl.“ schreibt: Bei der Häufigkeit und der ungemainen Gefährlichkeit der Diphtheritis halten wir es für angezeigt, unsern Lesern u. namentlich den Hausfrauen u. Müttern Einiges über die Natur u. den Charakter dieser Krankheit mitzutheilen. Zunächst muß daran festgehalten werden, daß d. Diphtheritis keine rein örtliche, sondern eine allgemein den Körper angreifende Krankheit ist. Wie alle allgemeinen Erkrankungen mit einem lebhaften Fieber auftreten, also auch die Diphtheritis. Lange bevor die charakteristischen Veränderungen in der Stimme und Sprache, die pfeifend-schnurrenden Athemgeräusche und die Schmerzhaftigkeit im Halse sich geltend machen, klagt das Kind oder der sonst von der Krankheit befallene Mensch über Abgeschlagenheit, Mattigkeit, Unbehagen, Kopfschmerzen; die Augen zeigen jenen unheimlichen Gang, die Lippen und die Zunge sind stark geröthet, ferner ist eine gesteigerte Durstempfindung vorhanden. Sobald auch nur ein leises Anzeichen der genannten Art sich bemerkbar macht, so ist vor Allem geboten, den Kranken vorläufig, wenn dies eben angeht, so streng als möglich von der gesunden Umgebung abzusondern und sich durch eine sofort vorgenommene Temperaturmessung von der Anwesenheit von Fieber zu überzeugen. Ein Thermometer sollte in keiner geordneten Hauswirthschaft fehlen, und die Handhabung desselben ist so einfach, daß nur ein wenig guter Wille dazu gehört, um sich mit dem Gebrauche des Instrumentes völlig vertraut zu machen. Man bringe das Instrument mit der Kugelseite in die Achselhöhe und sorge dafür, daß dieselbe gut geschlossen sei, und lasse ungefähr 10 Minuten das Thermometer daselbst. Alsdann überzeuge man sich davon, ob die Quecksilbersäule noch weiter steigt. Ist das nicht mehr der Fall, dann lese man die Höhe der Quecksilbersäule an der verzeichneten Zifferskala ab. Sobald die Quecksilbersäule höher als 37,5 Gr. resp 38 Gr. steht, ist Fieber vorhanden und die äußerste Vorsicht geboten, indem man schleunigst den Arzt herbeiholen läßt und ihm auch sofort von der Temperaturhöhe Mittheilung macht. Ehe der Arzt kommt, sollte man es nicht unterlassen, mittelst eines Flüssigkeitszerstäubers (Pulverisateurs) das erkrankte Kind während einiger Minuten eine ungefähr zehnpromentige Lösung von Kalzwasser oder von Karbol einathmen zu lassen. Auch ein solcher Zerstäuber sollte sich in jeder Familie vorfinden und jede Mutter sollte sich mit dem Gebrauch dieser einfachen Vorrichtung recht vertraut machen.

Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt

am 28. Dezember 1873.

Dinkel per Ctr.	6	15	3.	6	10	3.	6	—	3.
Hafer per Ctr.	5	30	3.	5	20	3.	5	—	3.
Erste per Ctr.	—	—	3.	7	30	3.	—	—	3.

In letzter Stunde.

Weihnachtserzählung von G. Neuse.

(Fortsetzung.)

2.

Ungefähr eine Stunde nach diesem Vorfalle fand sich in der Expedition des angesehenen Advokaten Neubauer ein Mann mit blaßem Angesichte und im Alter von etwa 30 Jahren ein, der in sehr gedrückter Stimmung die Frage an einen Expedienten richtete, ob er Herrn Dr. Neubauer sprechen könne.

Der Herr ist gegenwärtig nicht zu sprechen, erhielt der Fragende zum Bescheid, und will auch im Laufe des Vormittags nicht gestört sein.

So könnten Sie wohl die Güte haben, die Anfrage an Herrn Dr. Neubauer zu richten, ob in meinen, des Buchhalters Rudersdorf, Angelegenheiten vielleicht etwas Entscheidendes geschehen sei.

Der Expedient schien nicht große Lust zu einer Anfrage zu haben, aber der bittende Blick, der aus den Augen dieses jedenfalls in einer drückenden Lage sich befindlichen Klienten auf ihn fiel, rührte ihn sichtlich und mit den Worten: Na, ich will es einmal riskiren! verschwand er im Privatbureau des Anwalts, während der Bittsteller in sichtlich, darger Erwartung zurückblieb und auf ein Trostes- oder Ermunterungswort zu warten schien.

Herr Rudersdorf, berichtete der nach länger als einer Viertelstunde Abwesenheit aus dem Cabinet seines Herrn Zurückkehrende, Herr Dr. Neubauer läßt Ihnen mittheilen, daß er bis zum gegenwärtigen Augenblicke Ihnen noch immer keinen endgültigen Bescheid geben könne. Sie möchten nach dem Feste wieder vorfragen — auch wäre er ja im Besitz Ihrer Wohnung und würde Ihnen dahin Nachricht zukommen lassen, wenn in der schwebenden Angelegenheit eine für Sie günstige Wendung eintreten würde; heute aber möchte dies wohl schwerlich noch möglich sein.

Ich danke Ihnen herzlich, sprach der Beschiedene mit tonloser Stimme und verließ in gebeugter, trostloser Haltung die Expedition, Im Vorfaal blieb er stehen und rang sichtlich nach Fassung. Was soll nun werden? murmelt er dumpf vor sich hin. Was werde ich von Auguste wieder anhören und mich still unter ihren Vorwürfen demüthigen müssen. — Ich hatte die beruhigende Zusicherung erhalten und lebe in der schönsten Hoffnung, meiner armen Frau heute Abend die volle Gewißheit von einer Besserung unserer Lage auf den Weihnachtstisch tröstend und glückverheißend niederlegen zu können. Und nun? Der Frieden und die Ruhe meines Familienlebens, in dem ich volle fünf Jahre lang mein größtes Glück, meine einzige Lust fand, ist vernichtet, zerstört und, weh daß ich es sagen muß, nicht ohne meine Schuld! Was hat ein kurzes halbes Jahr aus mir und meiner Zukunft gemacht! — Ach, wenn ich an meine Frau und an meine Kinder denke, die Verzweiflung möchte mich überkommen und einen entsetzlichen Entschluß in meiner Seele heranreifen lassen. O ich schaudere! —

Wahrscheinlich hätte sich dieses Selbstgespräch noch weiter ausgebreitet, aber ein Herr, der plötzlich in den Vorfaal trat, schreckte den Betrühten aus seinen Gedanken empor und brachte ihn wieder zu sich selbst, sodas er auf die an ihn gerichtete Frage: „Befinde ich mich hier in der Expedition des Advokaten D. Neubauer?“ die Antwort „Ja mein Herr!“ zu geben vermochte und darauf die Treppe hinab auf die Straße und in die frische Dezemberluft hinaussteigt. Ich muß mir erst unter freiem Himmel wieder Stärkung suchen, um meiner Frau mit einem gleichgültigen Gesichte entgegen treten zu können, sagte Rudersdorf zu sich selbst. — O fände ich doch auf diesem Wege wenigstens noch einen Hoffnungsstrahl! Immer noch —

Aufgepaßt, Herr! rief dem langsam über einen Straßübergang Schreitenden ein Kutscher zu. Beinahe hätte ich Sie überfahren, und zwar ganz allein durch Ihre eigene Schuld.

Das hätte mir gerade noch gefehlt. Ich danke Ihnen, Kutscher daß Sie vorsichtiger waren, als ich selbst, rief Rudersdorf dem Davonfahrenden nach. Ich muß mich gemaltensam zusammen nehmen, sonst passiert mir noch ein Unglück, dachte er still bei sich und richtete sich kräftig und männlich aus seiner gedrückten Haltung empor. — Nein, ich will für mein Weib und meine Kinder leben, es kann ja nicht immer für mich Nacht bleiben. Gott wird mir helfen, daß auch für mich der Tag wieder anbricht.

Rudersdorf, wo willst Du hin? hörte eine bekannte Stimme in sein Ohr, und als er sich umwandte, erblickte er einen seiner früheren Kollegen.

Frische Lust schnappen, lieber Mannsfeld, lautete seine Antwort.

Warum nicht ger, in dieser Kälte! — Sei klug und komm mit in meine Wohnung. Wir trinken eine Flasche Rübdeheimer und essen ein Kaviarbröckchen dazu, wenn Du noch nicht gesättigt hast, entgegenete Mannsfeld heiter.

Gesättigt habe ich zwar noch nicht, aber zum Weintrinken, selbst wenn ich ihn umsonst haben kann, verspüre ich keine Neigung.

Der Wein erfreut des Menschen Herz, und Freude ist jetzt kein Gast für meine Brust.

Ich weiß, daß Du gegenwärtig ohne Stellung bist, daß es Dir nicht wohlhergeht, aber gerade aus diesem Grunde wünsche ich, Du sollst mich begleiten, bei einem Glase Wein Dein Herz erleichtern und mich mit Deinem Mißgeschick vertraut machen. Vielleicht kann ich Dir nützlich sein in irgend einer Beziehung. Widersprich nicht und folge mir.

Rudersdorf begleitete seinen ehemaligen Kollegen, der sich inzwischen eine Selbstständigkeit gegründet hatte und sehr glücklich verheirathet war. Durch Mannsfeld's freundliche Einladung kam er unwillkürlich in eine weniger gedrückte Stimmung; er trank rasch einige Glas Wein, wurde gesprächiger mittheilsamer, und wie er daran dachte, nach seiner Wohnung zurückzukehren, war es später, als er geglaubt hatte. Hastig brach er auf, um vor 1 Uhr bei seiner Frau und seinen Kindern zu sein, von denen er schon 3 gute Stunden entfernt war. — Der Genuß des Weins trieb ihm das Blut nach dem Kopfe, und sein rascher Gang röthete ihm das Gesicht in auffallender Weise, aber je näher er seiner Wohnung kam, desto langsamer wurde sein Schritt, desto mehr wich die lebhafteste Farbe wiederum aus seinem Angesichte, und sein Auge, das kaum noch hoffnungsvoll und zuversichtlich gelehrt hatte, nahm bereits wieder seinen glanzlosen und trüben Blick an. Endlich hatte er das Haus, zu dessen Wohnern er zählte, erreicht; er stand noch einen Augenblick sinnend still und betrat endlich die Hausflur mit den nur geflüsterten Worten: Es muß sein! — Er hatte sich auf einen schlechten Empfang bei seiner äußerst reizbaren Gattin männlich gesetzt gemacht und wurde auch gleich von ihr, noch ehe er die Thüre geschlossen hatte, mit den Worten angebetet:

Nun Du bist ja gewaltig lange geblieben! Hast wohl sehr wichtige Geschäfte zu verrichten gehabt? — Ist wohl gar die entscheidende Nachricht bei Deinem Herrn Advokaten eingetroffen, endlich eingetroffen?

Nein, noch nicht, antwortete Rudersdorf düster, aber — Höre nur mit Deinen Abers und Deinen unerfüllbaren, immer verstellten Hissungen auf, unterbrach ihn seine Frau heftig.

Auguste, ich soll im Laufe des Nachmittags noch einmal vorfragen, brachte der betrühte Mann zaghaft hervor.

Ja, ja! Ich weiß schon, wieder drei Stunden lang in der Stadt herumlaufen, mit Bekannten in dem Wirthshaus sitzen, während ich zu Hause mit meinen beiden Kindern vor Gram und Angst vergehe.

Auguste, liebe Auguste, wäfige Dich doch etwas und rede Dich nicht so in Born und Ausregung hinein, mit denen Du mir wehe thust und Dir allein am meisten schadest.

Habe ich etwa nicht Recht? Sitze ich nicht allein? Und Du, welche Nothe flammt da auf einmal in Deinem Gesichte empor? Du hast getrunken am frühen Morgen, und, wie es scheint, sogar Wein getrunken!

Das kann und will ich auch nicht ableugnen, Auguste. Ja, ich habe einige Gläser Wein getrunken, aber nur bei meinem früheren Kollegen Mannsfeld, dem ich eine Einladung nicht ablehnen konnte.

Eonderbar, daß Du immer gute Freunde findest, die für Dich bezahlen! Denkst Du, Du kannst mich mit solchen Ausflüchten hintergehen, Rudersdorf?

Wer Dich so sprechen hört, Auguste, muß mich für einen ehrlosen Menschen halten, der sein Unglück dazu benutzt, um Dich zu täuschen und zu hintergehen, und ich selbst möchte fast an Deinem sonst so lieben und guten Herzen, das doch stets für mich und meine Fehler Rücksicht geübt, verzweifeln — ich könnte glauben, daß ich mich in Dir geirrt hätte, aber da tritt mir Deine Liebe, Deine langjährige Treue vor Augen, und ich schäme mich jedes solcher Gedanken: Du bist besser und edler, als Du scheinen willst, Deine Härte ist Versteckung, höchstens Neizbarkeit.

Das lohnte auch noch in unseren Verhältnissen! erwiderte Auguste, etwas weniger gereizt. Ich habe mit den Kindern, da Du so lange ausbliebst, bereits zu Mittag gegessen. Sitze Dich und isß Du jetzt.

Ich danke, Auguste, hebe es mir für den Abend auf. Durch den ungewohnten Genuß des Weines ist mir der Hunger total vergangen.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurter Goldkurs

vom 30. Dez. 1878.

	fl.	S.
20-Franken-Stücke	16	14—18
do. in 1/2	16	14—18
Dulceten	9	54—59
Russische Imperiales	16	65—70